



QUERGEDACHT
DI DR. KLAUS WOLTRON

DER HOCHMUT DER REGIERENDEN

Ideologische Verbohrtheit und Starrsinn gegenüber den Änderungen rundherum führte zu Verlust der Urteilsfähigkeit und einem schwarz-weißen Tunnelblick. Führt das den Westen in den Abgrund?

Es kracht im morschen Holz der westlichen Throne. Emmanuel Macron (46) wollte Teile seiner geschrumpften Grande Armée gegen Russland entsenden und brach mutwillig Wahlen vom Zaun. Er überschätzte sich, wie einst sein glückloser kaiserlicher Vor-Vorgänger und stürzte das mit 3,24 Billionen Euro verschuldete Frankreich in eine lähmende Regierungskrise.

Rishi Sunak (44), konservativer Sonnyboy in Londons Downing Street, wurde vom Volkszorn hinweggefegt.

In Deutschland sank die Zustimmung zur Ampel-Regierung in dunkle Tiefen. Das mickrige Wirken von SPD-Kanzler Scholz (66) findet nur noch 28% Zustimmung. Im Osten seines Reiches rückte die ultrarechte AfD zur stärksten Fraktion auf.

WARNSCHUSS AUS FRANKREICH FÜR DIE FPÖ?

In den Niederlanden wiederum vertrieb der Rechtspopulist Geert Wilders (60) den bürgerlich-liberalen Ministerpräsidenten Mark Rutte (57), der, auferstanden wie einst Lazarus, als NATO-Generalsekretär neue Lebenskraft schöpft. In Tschechien siegte die oppositionelle ANO von Andrej Babiš bei der EU-Wahl, und hierzulande rangiert die FPÖ unter Herbert Kickl gar an erster Stelle.

Ist das Menetekel in Frankreich ein Warnschuss für die FPÖ? Steht die EU immer noch vor einem „rechten Abgrund“? Der Ausgang der Wahlen in



ABGEHOBEN & STUR.
Cover des „Focus“.
Untertitel:
Wie sich der Westen selbst ins Chaos stürzt.

Frankreich und England zeigt den Gegenpol: einen rauchenden roten Krater. Ob man jenen auch als ganz fürchterlich brandmarken wird? Alles ist offen.

UNBEIRRT UND BESCHIMPT AUS BRÜSSEL TOURT ORBÁN DURCH DIE WELT

Viktor Orbán hingegen erkannte die Sehnsucht der Menschen nach Frieden und tourt unverzagt, beschimpft aus Brüssel, von Freund zu Feind, von Kiew nach Moskau und weiter nach China – und behauptet seine Mehrheit.

Nicht nur in der Alten Welt bleibt kein Stein auf dem anderen: Die Amerikaner laufen

Sturm gegen den umnachteten Methusalem im Weißen Haus. Dass unter dessen Regime weltweit der Hut an allen Ecken und Enden zu rauchen anfang, ließ freilich schon früher erahnen, dass es um seine Zurechnungsfähigkeit schlecht bestellt ist. Er sieht sowohl den Zustand der Welt als auch seinen eigenen nicht mehr klar.

Angesichts der herrschenden Zustände sind die jüngsten Ereignisse nicht überraschend: Die Motive – Migration, Krieg, Abstiegsangst, Unsicherheit, Zunahme der Gewalt, Geldentwertung, Korruption – sind überall dieselben.

Warum konnten oder wollten die Obrigkeiten das alles nicht rechtzeitig sehen und entsprechend gegensteuern? Es hängt mit ihrem fehlenden Ein- und Weitblick zusammen.

Staatenlenker zeichnen sich von vornherein durch Besonderheiten aus, die sie vom Durchschnittsmenschen unterscheiden: Geltungsbedürfnis, Sendungsbewusstsein, überdurchschnittliche Intelligenz (glauben sie zumindest) und eine hohe Meinung von sich selbst. Nicht selten kommt dazu eine gehörige Portion Selbstverliebtheit: Narziss, begeistert von seinem eigenen Spiegelbild, lässt grüßen. Die persönliche Entwicklungsgeschichte formt sie sodann (im Extremfall) entweder zu weisen Staatenlenkern oder finsternen Wüterichen. Die derzeit Abgewählten gehören keiner dieser extremen Gruppen an. Einige waren entweder Darsteller des-



WENN ZWEI STREITEN, freut sich der dritte. Macron, Le Pen und linke Volksfront in Frankreich.

sen, was sie gerne gewesen wären, oder fielen einer grotesken Selbstüberschätzung zum Opfer, die an Cäsarenwahn gemahnt. Andere wieder verloren durch ihr hohes Amt den Bezug zur Realität und unterlagen den Schmeicheleien und Einflüsterungen ihrer liebedienerischen Umgebung. Ideologische Verbohrtheit und Starrsinn gegenüber den Änderungen rundherum führte zu Verlust der Urteilsfähigkeit und einem schwarz-weißen Tunnelblick.

Schwache Charaktere ließen sich von gerade gängigen Devisen der Presse leiten und verloren dabei das Vertrauen des Wählervolks, das großteils anders denkt als die Redakteure an ihren von internationalen Nachrichtenagenturen gefütterten Computern. Letztere trifft eine gehörige Mitschuld am unwürdigen Geschehen.

Die Gesellschaft hat sich überall in kürzester Zeit fundamental gewandelt. Autoritäten büßten ihre Macht ein, die Weitergabe von Wertvorstellungen und bewährten Erfahrungen von einer Generation an die nächste ist fast abgerissen. Der Nachwuchs wird nicht mehr durch Eltern und Lehrer erzogen, sondern durch anonyme Einflüsse im

IM REGEN. Der konservative Regierungschef Rishi Sunak (44) wurde in Großbritannien von der linken Labour hinweggeschwemmt.

Internet und teils radikale Religionen. Sechsjährige, die Messer schwingen, und Polizeieinsätze sind an der Tagesordnung.

Ein „Volk“ im Sinne früherer Zeiten gibt es nicht mehr, auch keine großen Volksparteien. Linke Gruppierungen unterstützen diese Zersplitterung unter den Devisen „Multikulturalität“ und „Bereichernde Zuwanderung“. Das Wir-Gefühl – unersetzliches Kapital jedes Fußballtrainers und Firmenvorstands – wird im Fall des Staates als Nationalismus verunglimpft.

Die solcherart verunsicherten Menschen wählen nicht Parteien, sondern Personen, die ihnen vertrauenswürdig erscheinen.

Glaubwürdigkeit entwickelte sich für Politiker daher zu einem ähnlich kostbaren Gut wie Posten, Geld und Informationsmacht. Wenn das Krisenbewusstsein zunimmt, fließen Angst und Verwirrung samt dem Geschrei der Populisten aller Färbungen zu einem schaurigen Tohuwabohu ineinander. Die Einflüsse von Redegewalt und Inszenierung sind zwar mächtig – aber nur auf der Kurzstrecke. Auf längere Sicht werden die Handlungen und Erfolge von Politikern sorgfältig mit ihren Versprechungen verglichen. Stimmen diese nicht überein, zerrinnt das Vertrauen wie Sandburgen in den Wellen am Strand.

Alle nunmehr Abgewählten haben eines gemeinsam: Sie waren blind für neue Entwicklungen. Schon Sophokles lehrte: „Wen die Götter vernichten wollen, den schlagen sie mit Blindheit.“ Das gilt unverändert seit zweieinhalbtausend Jahren. ■

BIDEN SIEHT SOWOHL DEN ZUSTAND DER WELT ALS AUCH SEINEN EIGENEN NICHT MEHR GANZ KLAR

